



# „Das geht preiswerter, Herr Ude!“

Haushaltsrede,  
gehalten am 7. 10. 2009  
im Haushaltsplenum  
des Münchner Stadtrats

von

Karl Richter  
Ehrenamtlicher Stadtrat

- Dokumentation -

Frau Vorsitzende,  
Herr Oberbürgermeister,  
meine Damen und Herren,

es ist im zurückliegenden Jahr seit Ausbruch der Finanzkrise hier im Haus viel Richtiges zum Thema „Sparen“, Haushaltskonsolidierung und Krisenbewältigung gesagt worden, insbesondere etwa vom Stadtkämmerer. *Wenn* die städtischen Finanzen heute so dastehen, *wie* sie nun einmal dastehen, dann wird niemand die Breschen leugnen können, die die Finanzkrise seit September 2009 geschlagen hat.

Das ist aber nur die eine Seite der Medaille, und die andere hat sehr wohl etwas mit der städtischen Haushaltspolitik der letzten Jahre zu tun, als von der Finanzkrise noch keine Rede war.

Und da sieht die Bilanz leider reichlich durchwachsen aus, um nicht zu sagen: verheerend. Sie rühmen sich zwar damit, Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, daß in den Jahren 2004 bis 2008 - also Jahren mit einer außerordentlichen gesamtwirtschaftlichen Prosperität - die städtischen Schulden von rund 3,4 Milliarden Euro auf rund 2,3 Milliarden Euro zurückgeführt worden seien, also um rund 1,1 Milliarden Euro.

Gleichzeitig verschweigen Sie aber schamhaft, daß im gleichen Zeitraum die Mehreinnahmen aus Steuern rund 2,6 Milliarden Euro betragen. Ich habe, der Fairneß wegen, als Basis der Mehreinnahmen das letzte Boomjahr, das Jahr 2000, zugrundegelegt. Folglich haben Sie in wirtschaftlich äußerst günstigen Zeiten weit weniger als die Hälfte der Mehreinnahmen zur Schuldentilgung verwendet - also: Nachhaltigkeit sieht nach meinem Verständnis anders aus.

Gleichzeitig liegt die Pro-Kopf Verschuldung in München mit 2.170 Euro immer noch erheblich über dem Durchschnitt aller deutschen Städte mit 1.662 Euro. Auch das ist leider ein trauriger Rekord, über den man reden muß. -

Es gehören keine prophetischen Gaben dazu, meine Damen und Herren, Herr Oberbürgermeister, um ein handfestes finanzielles Desaster vorherzusagen, wenn die Steuereinnahmen in den nächsten Krisenjahren auch nur annähernd auf das Niveau von 2003 zurückfallen - und vieles spricht ja dafür, daß Sie Steuereinnahmen infolge von Unternehmenspleiten, Gewerbesteuerausfällen etc. etc. noch viel drastischer ausfallen werden.

Man kann aber, meine Damen und Herren, auch in Zeiten der Krise durchaus sinnvoll sparen, ohne daß dabei das Gros der Münchner Normalbevölkerung unnötig belastet wird oder ihr Leistungen der Stadt vorenthalten werden müssen. Viel sinnvoller ist es doch, einfach an ein paar ausgesprochen sinnlosen Produkten im Haushalt anzusetzen und dort den Rotstift anzusetzen.

Ich bin dazu im Haushaltsentwurf 2010 auf ein paar sehr aussagekräftige Beispiele gestoßen - ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit:

Produkt Nr. 511220009, „Öffentlichkeitswirksame Darstellung von Stadtverwaltung und Stadtpolitik“ - zu deutsch: Propaganda für die eigene Wiederwahl, die man sich mit Steuermitteln finanzieren läßt: satte 2.803.000 EURO;

Produkt Nr. 60621, „Integrationshilfen nach Zuwanderung“, 4.860.000 EURO - ich erlaube mir die völlig unmaßgebliche Anmerkung, daß man sich die Zuwanderung von zumeist schlecht qualifizierten, aber sozialleistungsintensiven Zuwanderern in unsere Sozialhaushalte genauso gut sparen könnte, dann könnte man sich auch die zum Fenster hinausgeschmissenen „Integrationshilfen“ sparen; mit dieser Meinung stehe ich, wie Ihnen bekannt sein dürfte, nicht allein - auch der langjährige Berliner Finanzsenator Sarrazin hat dieser Tage ja bekanntlich zum Ausdruck gebracht, daß er keinerlei Verständnis dafür hat, Leute, die nur weitere „Kopftuchmädchen“ produzieren, mit immer neuen Transferleistungen ad infinitum zu finanzieren - und Herr Sarranzin ist gewiß kein „Rechtsextremist“.

Weiter:

Produkt Nr. 60622, „Reintegrationshilfen für Migranten und Flüchtlinge“, 826.000 EURO - das ist ja sozusagen des Irrsinns höhere Potenz: erst „integriert“ man die

Leute für viel Geld, dann werden sie wieder „reintegriert“, vermutlich in ihrer Heimat oder in den Herkunftsländern oder sonst irgendwo -: streichen.

Weiter:

Produkt Nr. 60623, „Kinder und Jugendarbeit für Haushalte mit Flucht- und Migrationshintergrund“, immerhin 2.107.000 EURO - Frage am Rande: wo sind eigentlich die Leistungen für Kinder- und Jugendarbeit für Haushalte *ohne* „Migrationshintergrund“ - von denen soll es in München ja auch noch ein paar geben?

Weiter:

Produkt Nr. 60611, „Wirtschaftliche Hilfe für Flüchtlinge“: 3.090.000 EURO - der pure Wahnsinn, wenn ich mir vorstelle, wie viele Münchner Schulen sich über 3 Millionen Euro freuen würden, um damit marode Toiletten oder Turnsäle zu sanieren;

Weiter: Produkt Nr. 60631, „Interkulturelle Orientierung und Öffnung“, 1.192.000 EURO - also diese Ausgabe wundert mich überhaupt nicht, meine Damen und Herren, wenn ich mir die Antwort auf eine Anfrage von mir in Erinnerung rufe, der zufolge sich die Stadt München „intensiv bemüht“, zum Beispiel durch Anzeigen in nichtdeutschen Zeitungen, junge Menschen mit „Migrationshintergrund“ für den gehobenen Dienst bei der Stadt München zu interessieren, obwohl dort der Anteil von Angestellten mit nichtdeutschem Hintergrund schon jetzt bei teilweise 32 und 40 Prozent liegt: - streichen, weg damit.

Dagegen sind die Kosten für Produkt Nr. 512300009, „Geschäftsführung und Beratung für den Ausländerbeirat“, 821.000 EURO ja schon beinahe „Peanuts“, genauso wie Produkt Nr. 5123010, „Förderung der Gleichbehandlung von Menschen mit Migrationshintergrund“, die angeblich von „Diskriminierung“ betroffen sind: schlappe 370.000 EURO.

Allein diese beiden letzten Posten machen zusammen aber trotzdem rund 1,19 Millionen Euro, die sich die bayerische Landeshauptstadt genauso gut sparen könnte.

So, was haben wir sonst noch?

Produkt Nr. 5124000, „Förderung der Gleichstellung von Lesben und Schwulen“, 401.000 EURO;

Produkt Nr. 511000209, „Förderung der sogenannten ‘Geschlechter-gerechtigkeit‘“ etc. etc., 696.000 EURO – wer diesen Irrsinn braucht außer einer Handvoll schwullesbischer Verbandsfunktionäre, die damit auf die Münchner Schulen losgelassen werden, um dort Propaganda für ein schwullesbisches „Coming out“ zu betreiben, erschließt sich mir ehrlich gesagt nicht – weg damit.

Zuguterletzt:

Produkt Nr. 5600500, „Eigenbetrieb Münchner Kammerspiele“, 32.205.000 EURO – da fragt sich der gesunde Menschenverstand auch schon seit längerem, warum sich die Stadt München einen solchen „Eigenbetrieb“ eigentlich immer noch leistet und ob das nicht auch billiger zu managen wäre;

und schließlich Produkt Nr. 5621000, „Jüdisches Museum München“, 2.604.000 EURO – das ist mir persönlich auch ein wenig übertrieben für eine reine Minderheitenveranstaltung, das geht preiswerter auch, meine Damen und Herren.

So, und last not least habe ich auch für Produkt Nr. 6103106, „Hundesteuereinbringung“, 559.000 EURO, überhaupt kein Verständnis – die Hundesteuer ist unsozial, weil sie vor allem ärmere Münchner wie Rentner und Rentnerinnen übergebührlich belastet und auf der Einnahmenseite bekanntlich kaum was bringt – streichen.

Alle diese Posten zusammen, die ich hier nur stichpunktartig referiert habe, machen zusammen eine Summe von stattlichen 52.534.000 EURO aus.

Alle diese Ausgaben, meine Damen und Herren, Herr Oberbürgermeister, sind entweder überflüssig wie ein Kropf oder kommen nur einem kleinen bzw. exklusiven Personenkreis zugute und haben in einem sozial ausgewogenen Stadthaushalt, in einem Stadthaushalt für alle Münchnerinnen und Münchner, nichts zu suchen. –

Noch ein kleines, aber doch recht bezeichnendes Schmankehl zum Schluß, was das Kapitel „Verschwendung“ öffentlicher Gelder in der bayerischen Landeshauptstadt angeht. Ich habe hier den Band eins des Haushaltsentwurfs 2010, und ich rätsle immer noch darüber, warum dieser Band am Ende vierzig schneeweiße, unbedruckte Seiten enthält, und noch nicht einmal Umweltpapier - vierzig Leerseiten zu 375 bedruckten Seiten. Das sind über 10 % Vergeudung von Papier, das ja auch irgendwo mit Steuergeldern bezahlt werden muß.

Wenn das so ungefähr die Meßlatte für die allgemeine Sorglosigkeit ist, mit der Rot-Grün im Müncher Rathaus mit anvertrauten Steuergeldern umgeht, dann kann man das genauso gut hochrechnen und kommt zu dem bedrückenden Ergebnis, daß von den rund 4,7 Milliarden geplanten Ausgaben an die 470 Millionen EURO - zehn Prozent - pure Verschwendung sind. Der größte Teil des Fehlbetrages im Haushaltsplan 2010 ginge demnach auf reine Schlamperei zurück - ein Schuh, den *ich* mir an Ihrer Stelle nicht gerne anziehen würde.

Herzlichen Dank fürs Zuhören!

- *Es gilt das gesprochene Wort.* -